



Zeichnung Maria Luise Kugler-Schmidt „Ziergegenstand“, 1912, Privatbesitz



Ring für Adolf Hitler, 1930  
Privatbesitz<sup>1\*</sup>



Führung durch die Ausstellung „Goldschmied für Gott - und den Teufel“  
Termin: Mittwoch 12.04.2017, 12.15 Uhr, Dauer: 45 Minuten, kostenfrei

Bertholds Kunst im Kontext - Neues Bauen in Limburg - Termin noch offen

Goldglanz und Glitzersteine - Kinder basteln kleine Schätze  
Termin: Samstag, 20.05.2017, 15.00 Uhr, Anmeldung erforderlich

Führung zum Thema des Internationalen Museumstages  
„Spurensuche. Muß zur Verantwortung“ - Termin: Sonntag, 21.05.2017,  
15.00 Uhr, Dauer: 1 Stunde, kostenfrei

Traditionelles Sommerfest des Diözesanmuseum Limburg mit Live-Musik  
und Finissage der Ausstellung „Goldschmied für Gott - und den Teufel“  
Termin: Mittwoch, 28.06.2017, 18.00 Uhr

Treffpunkt für alle Veranstaltungen ist das Diözesanmuseum Limburg,  
Domstr. 12

© Fotos+Grafik: Michael Benecke, Nentershausen/Ww.  
Alexander Historical Auctions, Chesapeake City, USA<sup>1\*</sup> / Braunschweigisches Landesmuseum<sup>2\*</sup>

Diözesanmuseum Limburg  
und Domschatz (Stäurothek)

Domstraße 12

Roßmarkt 12 (Verwaltung)

65549 Limburg

Telefon: 06431/29 54 82 (Verwaltung)

Internet: [www.staurothek.de](http://www.staurothek.de)

f staurothek

E-Mail: [Diözesanmuseum@bistumlimburg.de](mailto:Diözesanmuseum@bistumlimburg.de)

Öffnungszeiten: Di.-Sa. 10:00-13:00 Uhr

14:00-17:00 Uhr

So.+Feiert. 11:00-17:00 Uhr

Montags geschlossen

Karl Borromäus Berthold  
**Goldschmied  
für Gott -  
und den Teufel**

5. April - 28. Juni 2017

Karl Borromäus Berthold

## Goldschmied für Gott - und den Teufel

Der Goldschmied Karl (Borromäus) Berthold (1889-1975) gilt als einer der talentiertesten deutschen Goldschmiede des 20. Jahrhunderts und Erneuerer dieser Disziplin in zeitgemäßen Art déco-Formen. In den 1920er Jahren entstanden zahlreiche Arbeiten für die Katholische Kirche durch seine Hand, die ihm in dieser Zeit durch Aufträge unterschiedlichster Art den größten Teil seines Auskommens sicherte. Anders als viele seiner Kollegen emanzipierte er sich vom Formenkanon des Neubarocks, der sich im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts für religiöse Goldschmiedekunst hartnäckig behauptete. Auf Grund seiner Innovation bekam er 1927 die Gelegenheit im Zuge einer Audienz anlässlich einer kleinen Ausstellung im Vatikan Papst Pius XI. ein selbst gefertigtes Brustkreuz und ein Evangeliar zu überreichen. Zu seinen Hauptwerken im sakralen Bereich zählt ohne Zweifel der für den Frankfurter Dom angefertigte Bartholomäusschrein von 1929.

Dies hinderte ihn jedoch nicht, sich einer Ideologie zuzuwenden, die den christlichen Werten in jeder Hinsicht entgegenstand: Berthold trat bereits 1928 dem „Kampfbund für deutsche Kultur“ bei und entwarf und fertigte 1930 einen Ring mit einem edelsteinbesetzten Hakenkreuz, den er Adolf Hitler als Geschenk überreichte. Seine frühen

„Verdienste“ um den Nationalsozialismus zahlten sich 1933 schnell für den Goldschmied aus: Zum kommissarischen Leiter der renommierten Städelschen Kunstschule in Frankfurt ernannt, entließ er postwendend dortige Professoren wie Max Beckmann oder Willi Baumeister, die er als „kultur-bolschewistische Judenknächte“ diffamierte.

In einer weiteren Station gestaltete er als Leiter der Kölner Werkschulen - sein Stiefsohn Karl Georg Schmidt war zu dieser Zeit Wirtschaftsdezernent im Kölner Stadtrat - die Institution im nationalsozialistischen Sinne um. Während er bis 1935 noch viele Arbeiten für die Katholische Kirche schuf, kam es in der Folge zum Bruch und Berthold stellte seine Fähigkeiten vollends in den Dienst der Nazis. Berthold machte es sich zur Aufgabe, einen Stil zu entwickeln, der dem Kunstgeschmack des Dritten Reiches entsprach. Er sollte sich zugleich von christlicher Kunst absetzen, durfte jedoch nicht zu neuartig wirken, um dem Verdacht jener „Entarteten Kunst“ zu entgehen, die Berthold als Hochschuldirektor mit Vehemenz bekämpfte.

An sakralen Objekten geschult, entstanden in Folge profane „Reliquiare“ für Kaiser Barbarossas Gegenspieler, den Welfenherzog Heinrich den Löwen, der als „Ostkolonisateur“ zu den historischen Identifikationsfiguren der Nationalsozialisten zählte. Für die bei der Umgestaltung seiner Krypta im Braunschweiger Dom zu einer „nationalen Weihestätte“ aus den Sarkophagen geborgenen Überreste wurden in

der Tradition christlicher Reliquiare aufwändige Schaubehälter aus Edelmetall hergestellt.

Auch schuf er für Köln und Wiesbaden kostspielige Ehrengaben, ebenso prunkvolle wie überdimensionierte Geschenke, die die Städte aus Anlass eines Besuches dem „Führer“ überreichten, sowie weitere Kleinodien mit einschlägigem Dekor für die Schreibische führender NS-Politiker.

Mit dem Fall seiner Auftraggeber wurde es auch um den einstigen Günstling ruhiger. Nach dem Krieg versuchte Berthold erneut im kirchlichen Bereich Fuß zu fassen, was ihm im geringeren Maße auch gelang. Seine fortan eher wieder historisierende Formensprache entsprach ganz der Ästhetik konservativer Strömungen der Nachkriegszeit.

Bislang wurde Bertholds Karriere im nationalsozialistischen Kulturbetrieb in der Literatur bis auf wenige Ausnahmen totgeschwiegen und vor allem seine technischen Fähigkeiten als Handwerker positiv herausgestellt. Die Ausstellung versucht deshalb erstmals in einer Werkschau die beiden Seiten der „Medaille“ Berthold zu beleuchten und die widersprüchliche Biografie des Goldschmieds in ihrer Gesamtheit darzustellen. Auch wird die bislang unerwähnt gebliebene enge Zusammenarbeit mit seiner ersten Frau, Maria Luise Kugler-Schmidt, die sich für viele Entwürfe Bertholds verantwortlich zeigte, thematisiert werden.



Abtsstab, 1914  
Abtei Schweiklberg



Altarleuchter, um 1930  
Dommuseum Frankfurt



Zierschiffchen, 1923  
Privatbesitz



Bartholomäusschrein, 1929  
Dommuseum Frankfurt



Große Schaufassung für die Locke  
Heinrich des Löwen, 1938  
Braunschweiger Landesmuseum 2'



St. Georgskreuz, 1969/70  
Pfarrkirche Ruhpolding